

Heute

Rund um den Globus

Schrille Party für die Unabhängigkeit

Auf Stöckelschuhen durch den Spaß-Parcours und dann rein in den Kampf mit Badeschwämmen, Gemüse und Wasserkanonen – mit einer schrillen Party feiern die Florida Keys ihre Unabhängigkeit und erinnern an die Gründung der „Conch Republic“ 1982. Vom 16. bis 25. April sind Einheimische und Besucher außer Rand und Band und feiern mit Paraden, Kostümen und bei einem Wettrennen in Hängematten und Himmelbetten.

www.fla-keys.de

Kostenlose Nächte in Dubai

Die Fluggesellschaft Emirates bietet Passagieren der Business und First Class noch bis zum 31. Mai eine oder zwei kostenlose Übernachtungen in Dubai im Hotel Jumeirah Emirates Towers an. Gültig ist das Angebot für alle, die bis Ende Mai von Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg oder München über Dubai nach Tokio – dem neuen Ziel der Airline – fliegen.

www.emirates.de

Museumsführer für Gehörlose

Vorreiter beim digitalen Museumsführer in Gebärdensprache ist die Veste Coburg – eine der größten und besterhaltenen Burganlagen Deutschlands. Gehörlose Besucher finden hier tragbare Bildschirmgeräte (PDAs), die im Video Details zur Kunst- und Rüstungssammlung der Veste verraten. Den Audio-Guide für andere Besucher gibt es für Schwerhörige mit zusätzlicher Induktionsschleife, die die Informationen direkt an ihr Hörgerät sendet. Auch das Landesmuseum Mainz bietet inzwischen einen Videoguide für Gehörlose.

www.kunstsammlungen-coburg.de
www.landmuseum-mainz.de

LUST AUF REISEN

„Das Wesen des Reisens liegt nicht darin, wohin man reist, sondern in dem, was man auf dem Weg dorthin sieht und lernt.“

Lord Byron, englischer Dichter

REISEFIEBER VON ROLF NÖCKEL

rolf.noeckel@wz-plus.de



Pingo-Pingo

Für Pachamama“, murmelt Rosita und kippt Wasser aus ihrer Trinkflasche in den heißen Wüstensand. Die Indianerin verehrt Pachamama, die heilige Mutter Erde. Im Norden von Chile bedeutet Wasser Leben. Rote Erde mit weißen Salzschiebern und hellbraune Sanddünen, so weit das Auge reicht, darüber ein tiefblauer Himmel. Am Horizont erhebt sich majestätisch der Licancabur, 6000 Meter hoch und halb mit blitzendem Schnee bedeckt. Wir, die Touristen aus Alemannia, staunen in 2500 Metern Höhe. Im Valle de la Luna, im Tal des Mondes, herrscht völlige Stille. Nur das Keuchen einiger untrainierter Europäer zischt durch die flirrende Luft.

Rosita aber ist topfit. Sie muntert auf, schwärmt vom glutroten Sonnenuntergang: „Langsam, ganz langsam umhüllen uns die Götter mit ihrer Ruhedecke.“ Wie poetisch! Von klein auf kennt Rosita sämtliche Pflanzen, die an den Vulkanhängen wachsen. „Die Natur ist eine große Apotheke“, sagt die 24-Jährige. „Rica-Rica ist Tee für den Magen. Suico, die Blüten vom Kaktus, helfen bei Halsschmerzen. Und Pingo-Pingo ist gut für die Liebe“, raunt sie – und gibt mir lächelnd ein paar Zweige. Nach Sonnenuntergang habe ich übrigens keinen Tee mit Kräutern getrunken. Nur einen Schluck aus der Wasserpulle. Eine Handvoll pladderte in den Sand. Für Pachamama.

SO ERREICHEN SIE UNS IHR KONTAKT ZUR REISE-REDAKTION

POST Königsallee 27, 40212 Düsseldorf
TELEFON 0211/8382-2532 FAX 0211/8382-2540
MAIL redaktion.service@wz-plus.de

Steinige Pisten und einsame Dörfer

OMAN Ein Land zwischen Wüste und Hochgebirge – in Oman finden Besucher arabische Gastfreundlichkeit in einer grünen Oase.

Von Ulrich Willenberg

Ratlos stehen wir mit unserem Jeep in einem ausgetrockneten Flussbett und studieren den Reiseführer. Wir wollen in das Wadi Dayqah, das als eines der schönsten Täler in Oman gilt. Doch die Wegbeschreibung in dem Buch ist kaum zu gebrauchen. Im Nu ist der Geländewagen umringt von Bewohnern der nahen Oase Khabbah. Fremde finden nur selten den Weg in den versteckten Ort, der vier Autostunden von der Hauptstadt Maskat entfernt liegt.

Die Gastfreundschaft in kleinen Orten ist riesig groß

Die Männer fragen nach dem Woher und Wohin und strecken uns 20 Hände zum Gruß entgegen. Von Deutschland haben sie gehört, von der Hauptstadt Berlin und dem Fußballer Michael Ballack. Sie laden uns ein in ihren klimatisierten Versammlungsraum. Frauen haben hier normalerweise keinen Zugang, doch für meine Begleiterin machen sie eine Ausnahme. Als Zeichen der Gastfreundschaft bieten die Männer Kaffee und Früchte an, die in Khabbah wachsen.

Dann führen sie uns durch die Oase mit ihren üppigen Gärten und einfachen Lehmhäusern. „Wir sind ein armes Dorf“, sagt Khalifa fast entschuldigend. Stolz zeigt er uns seinen Garten, in dem Bananen, Limonen, Mangos und Dattelpalmen wachsen. Mehrere, auf Hügeln errichtete Wachtürme überragen den Ort, Relikte aus einer Zeit heftiger Stammeskriege. Oman ist heute ein friedliches Land. Der Abschied von den Bewohnern des Dorfs ist herzlich. Dann schaukeln wir mit dem Jeep weiter durch steiniges Gelände. Nach einer halben Stunde entdecken wir das Wadi Dayqah, das versteckt hinter einem Palmenhain liegt. Tonnenschwere, herabgestürzte Gesteinsbrocken aus Granit versperren den Weg ins Innere der Schlucht, die von mehreren hundert Meter hohen, senkrechten Felswänden begrenzt wird. Ein Weiterkommen ist nur zu Fuß möglich.

Frösche und Kinder planschen im Wasser

In mit Regenwasser gefüllten natürlichen Bassins, in denen es von Fröschen wimmelt, planschen Kinder des nahe gelegenen Dorfes. Es ist Freitag, in Oman ein arbeitsfreier Tag. Einige Männer machen im Wadi Picknick und ziehen an ihren Wasserpfeifen. Zu den Gebetszeiten knien sie auf ihren Badetüchern in Richtung Mekka nieder und preisen Allah. Die mehreren hundert Wadis gehören zu den

landschaftlichen Attraktionen Omans. Manche sind weniger als hundert Meter breit und nur einige Kilometer lang, andere messen 200 Kilometer und mehr. Fällt Regen, verwandeln sich die im Sommer zumeist ausgetrockneten Täler in kurzer Zeit in reißende, gefährliche Flüsse. Immer wieder kommt es zu Unfällen durch unvernünftige Urlauber.

Oman hat sich erst in den 90er Jahren dem Tourismus geöffnet. Die meisten Hotels reihen sich entlang der langen Sandstrände der Hauptstadt Maskat. Das Al Bustan Palace Hotel gilt als das luxuriöseste des Landes. Die von Weihrauch geschwängerte Sechsterne-Herberge gehört dem Sultan, der die oberste neunte Etage für sich reserviert hat.

Viele Ausflüge ins Landesinnere lassen sich von Maskat aus bequem in einem Tag unternehmen. Beliebte sind Touren zu den Lehmfestungen Nakhl und Rustaq, in die hübsche Oase Birkat al-Mauz, zur Ruinenstadt Tanuf oder nach Nizwa.

Eine ganze andere Landschaft zeigt sich südöstlich des Hochgebirges. Nahe der Stadt Ibra erstreckt sich die Wahiba-Wüste bis zum Arabischen Meer. Weiße Schäfchenwolken werfen dunkle Schatten auf die rostroten Dünen, die nach dem letzten Regen von zartem grünen Flaum überzogen sind. Bunt gescheckte Ziegen klettern über die Sandberge und rupfen an den Grasbüscheln.

Am Rande einer holprigen Piste, die ins Innere der Wüste führt, liegt das ausgebleichte Gerippe eines Dromedars. Gegen Abend kommt ein Sturm auf, der wie ein heißer Föhn bläst. Der mehrere hundert Meter empor gewirbelte Sand taucht die Sonne in diffuses herbstliches Licht. Aus einer Staubwolke taucht plötzlich ein Beduinenjunge auf, der mit sechs ungestümen Kamelen der untergehenden Sonne entgegenreitet.

Beduinen leben auch heute noch in Hütten und Zelten

Die unwirtliche Wahiba-Wüste ist die Heimat tausender Beduinenfamilien. Sie leben weit verstreut in Zelten oder ärmlichen Hütten aus Palmzweigen. Der Staat hat ihnen zwar feste Häuser angeboten, doch viele lehnten ab. Das Dromedar als Lasttier hat jedoch ausgedient. Die Beduinen von heute fahren klimatisierte Jeeps und telefonieren mit Handys.

Die Wahiba ist im Vergleich zur Sahara nur ein Sandkasten, die Gefahren sind jedoch nicht zu unterschätzen. „Ohne Erfahrung oder einen guten Führer sollte man sich nicht hinein wagen“, warnt Reiseführer Se-

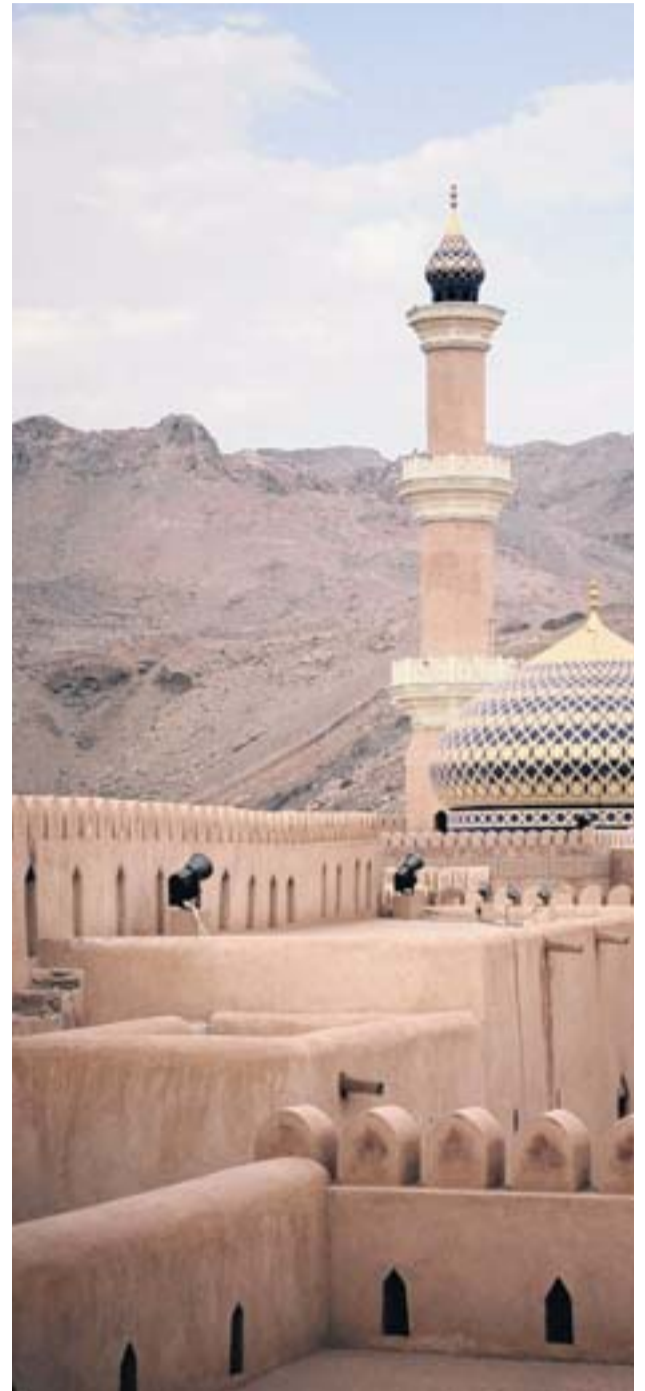
lim. Gern imponiert er den Touristen, wenn er mit seinem Jeep über die 200 Meter hohen Dünen brettert. „Vorher eine Minute lang den Luftdruck aus den Reifen lassen und niemals im Sand bremsen“, verrät er.

Eine Nacht in der Wahiba-Wüste zu verbringen, ist ein besonderes Erlebnis. Touristen können in einem der Camps übernachten, sei es im Zelt, in Palmenhütten oder in Freiluft-Betten unter klarem Sternenhimmel. Vor dem Schlafengehen kontrolliert Selim, ob sich nicht ein Skorpion im Nachtlager versteckt hat.

In der Wüste wird es im Sommer 60 Grad heiß

Im Sommer wird es in der Wahiba-Wüste bis zu 60 Grad heiß. „Dann ziehen sich die Beduinen aus dem Inneren der Wüste zurück“, berichtet Selim. Selbst in der Hauptstadt Maskat kann das Thermometer in dieser Zeit bis auf 50 Grad steigen. Wohlhabende fliehen dann in Omans südliche Provinz Dhofar an der Grenze zum Jemen. Die arabische Halbinsel wird nur hier vom Monsun berührt. Im Sommer sinkt die Temperatur auf unter 30 Grad, und es fängt an zu regnen. Innerhalb weniger Tage ändert sich das Bild der Natur dramatisch. Der Regen verwandelt das staubige, ausgetrocknete Land wie von Zauberhand in einen grünen Garten Eden. Tausende Wasserfälle ergießen sich in ausgetrocknete Flusstäler, die zu reißenden Strömen anschwellen. In den Bergen, durch die scheue Leoparden streifen, wird es ungemütlich kalt.

Sonnenhungrige Europäer kommen in dieser Zeit nicht auf ihre Kosten. „Vom Hotel aus kann man das Meer wegen des Nebels nicht erkennen, und der Strand ist wie weggewaschen“, berichtet Steven van Cappanolla, Manager im Hilton Hotel von Salalah. Doch die vielen arabischen Gäste genießen das feuchte Klima. „Die finden das romantisch.“



Geliebte Historie: Mauern und Gebäude in Rot- und Brauntönen passen sich perfekt der Umgebung an. Fotos (2): Ulrich Willenberg

SERVICE

VERANSTALTER: Badeurlaub in Oman als auch Rundreisen ins Landesinnere bieten unter anderem Dertour und Meier's Weltreisen an.
www.dertour.de
www.meiers-weltreisen.de

TOUREN Eine einwöchige Tour in einem klimatisierten Jeep kostet bei Dertour mit Flug und Hotelübernachtung im Doppelzimmer ab 1500 Euro. Die Reise kann auch mit eigenem Chauffeur gebucht werden. Eine Flugpauschalreise mit sieben Nächten im Strandhotel kostet pro Person im Doppelzimmer ab 1000 Euro.

ANREISE Maskat wird von mehreren Airlines angefliegen, darunter Gulf Air (täglich von Frankfurt/Main) Informationen: Telefon 069/7191 12-0;

www.gulfair.com. Oman Air fliegt täglich von Maskat nach Salalah im Süden des Landes sowie zur Halbinsel Musandam an der Nordspitze.

REISE Der Reisepass muss noch mindestens sechs Monate gültig sein. Ein Visum ist bei der Ankunft am Flughafen erhältlich und gilt vier Wochen.

UNTERKÜNFTE Die meisten Hotels gibt es rund um die Hauptstadt Maskat. Sie sind komfortabel bis luxuriös. Hotels gibt es auch in kleineren Städten wie Nizwa, Ibra, Sur, Barka, Sohar, sowie Salalah und Musandam. Auf dem Land finden sich nur wenige Unterkünfte. Empfehlenswert ist eine Übernachtung in einem der Camps in der Wahiba-Wüste.



Dünenfahren will gelernt sein: Erstmal Luft aus den Reifen lassen und bloß nicht auf Sand bremsen.